© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Literaturbesprechungen

Gottfried Bürger & Egbert Günther:
Baum-Harz – Schöne Plätze unter Bäumen im Harz.
cognitio Kommunikation & Planung, Niedenstein-Wichdorf 2012. Hardcover, 24 cm x 30 cm, 80 S., zahlreiche farbige Abbildungen. ISBN 978-3-932583-40-7. € 19,80.

Mit einem Waldanteil von drei Vierteln seiner Gesamtfläche ist der Harz eines der waldreichsten Mittelgebirge in Deutschland. Davon entfallen auf Nadelwälder gut zwei Drittel, der Rest auf Laubwälder.

Viele denken beim Harz an den Brocken mit seinen ausgedehnten Fichtenwäldern. Vor allem der Urwald um den höchsten Berg im Harz mit seinen urwüchsigen Baumgestalten ist tief beeindruckend. Aber der Harz hat noch weit mehr zu bieten. Dazu zählen verwunschene Märchenwälder im Zechsteingürtel des Südharzes, Reste von mittelalterlichen Nutzwäldern und vor allem die prachtvollen Laubwälder im Ostharz. Das Selketal etwa gehört mit seinem Reichtum an naturnahen Laubwäldern zu den wertvollsten und beeindruckendsten Tälern im Harz. Nicht nur die Laubwälder suchen ihresgleichen. Auch die Vielfalt von mehr als 40 Baumarten ist bemerkenswert – so viele wie in kaum einem anderen deutschen Mittelgebirge. Gerade diese Baumartenvielfalt macht den Harz so einmalig. Die Palette reicht vom wärmeliebenden seltenen Speierling und Reliktvorkommen der Waldkiefer am Gebirgsrand, über das Bodetal mit seinen vielen alten Eiben bis zum Hochharz, wo mit Zweifarbiger Weide und Zwergbirke zwei Eiszeitrelikte anzutreffen sind. Dieses Buch stellt einige Baumarten und Wälder im Harz vor, erläutert sie und liefert dazu interessante Wander- und Ausflugstipps – alles natürlich reich bebildert. Viel Spaß beim Lesen und Erkunden der Harzbäume und Harzwälder.

Wolfgang Fiedler

Joachim Seitz:
Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen - Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen.
Naturschutz und Landschaftspflege Niedersachsen 2012, Reihe B Heft 1.1, 452 S. + CD, ISBN 3-922321-68-2. Bezug über den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, Postfach 910713, 30427 Hannover. € 29,00.

Im Rahmen von „Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen“ legt Joachim Seitz seine Bearbeitung der Geschichte der Ornithologie Niedersachsens und Bremens auf 452 Seiten vor. Er präsentiert uns eine Abhandlung zur ornithologischen Regionalgeschichte wie es sie bislang für kein deutsches Bundesland gab. Kommende Historiker müssen sich künftig an diesem Werk messen lassen- es sei denn sie resignieren gleich.

Der Aufbau und die Gliederung des Werkes sind gut durchdacht und sehr gut gelungen Bei den zahlreichen ausgewählten Abbildungen beeindrucken besonders die stimmungsvollen Aquarelle Richard Nagels (1857-1941), jedes Bild ein Genuss, zweifellos ein Glücksfall für den Autor. Wohltuend die gepflegte deutsche Sprache von Joachim Seitz, weit entfernt von den inzwischen mit Anglizismen verfremdeten Beiträgen anderer Autoren.

Gut durchdacht und benutzerfreundlich ist die Gliederung dieses Werkes. Sie beginnt mit I. „Zur Wertschätzung von Vögeln in Niedersachsen und Bremen“ auf knapp 100 Seiten. Ausführlich geht Seitz auf die vielfältigen Mensch-Vogel-Beziehungen ein. Behandelt werden u.a. die Vogeljagd, die Falknerei, der Vogelfang und die Vogelhaltung, die Bekämpfung von Greifvögeln, Rabenvögeln und Sperlingen und die Geschichte des Vogelschutzes. Ein Glanzpunkt ist zweifellos das Kapitel über die Entenherde und Entenkojen sowie die Pooljagd. Für diese Studien waren zeitraubende Recherchen in alter Literatur und in Archiven notwendig.

Unter II. folgt „Zum Werdegang der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen von den frühesten Zeiten bis zum Ende des 20. Jahrhunderts“. Wir werden, in viele Kapitel gegliedert, ausführlich über das Wirken zahlreicher Ornithologen wie Blumenbach, Hartlaub, Finsch, Blasius, Droste, Wiepken, Kirchhoff u.a. informiert, wobei auch weit über die Ländergrenzen hinweg geschaut wird. Umfangreiche Abschnitte befassen sich mit Museen, Instituten, Sammlungen, regionalen Arbeitsgemeinschaften und Ähnlichem - vor der Materialfülle kapituliert sogar der Rezensent! Alles in allem eine Sternstunde der Ornithologie Niedersachsens und ein bedeutender Beitrag zur Geschichte der Ornithologie Mitteleuropas.

Rolf Schlenker

Lappo EG, Tomkovich PS & Syroechkovskiy EE:
Atlas of breeding waders in the Russian Arctic.
Publishing House “UF Ofsetnaya Pechat”, Moskau 2012. Hardcover 21 x 29 cm Querformat, 448 S., 173 Karten, 53 s/w Vignetten. ISBN 5–86676–072–X. Ca. € 40,00.

Mit über 70 Arten brüten in keinem Land der Erde mehr Watvogelarten als in Russland. Besonders die russische Arktis verfügt über einen für nördliche Breiten ungewöhnlichen Artenreichtum an dieser Vogelgruppe.

Elena Lappo, Pavel Tomkovich und Evgeny Syroechkovskiy haben seit vielen Jahrzehnten in dieser abgelegenen Region geforscht und sich hauptsächlich der Verbreitung und Biologie von Wasservögeln in der gesamten russischen Arktis gewidmet. Dabei nehmen Watvögel naturgemäß einen Schwerpunkt ein. Der Rezensent hatte das große Privileg und große Vergnügen, an insgesamt 12 Expeditionen die Autoren, unter der Leitung von Evgeny Syroechkovskiy, in oft völlig unbekannte Regionen der russischen Arktis zu begleiten und bei der Suche nach neuen Brutplätzen zu unterstützen. In den Jahren 1997 und 1998 kam Elena Lappo für jeweils zwei Monate zu einem Arbeitsausstausch an das World Conservation Monitoring Centre nach Cambridge, wo wir gemeinsam Verbreitungskarten arktischer Vogelarten erstellten und Elena ihre Darstellungstechnik verfeinerte.

Dank der Weitsicht von Gerard Boere und der großzügigen Unterstützung der niederländischen Regierung liegt der Brutvogelatlas aus der russischen Arktis nach fast zwölfjähriger Vorbereitungszeit nun vor. Er bezieht die Ergebnisse von persönlichen Expeditionen aus den vergangenen 30 Jahren und von Feldforschungen seit dem Ende des 19. Jahrhundert bis in die heutige Zeit ein. Über 1.360 Veröffentlichungen sind zu den eigenen Beobachtungen mit ausgewertet und beschrei-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

ben die Verbreitung mit Daten von über 2.850 Orten. Insgesamt sind 51 der 79 in der russischen Arktis nachgewiesenen Watvogelarten, die auch regelmäßig in der russischen Arktis brüten, in ihrer Verbreitung dargestellt und für viele Arten neu beschrieben. Dies betrifft zum Beispiel die westliche Verbreitung des Großen Knutts, der ursprünglich nur aus Tschukschien und dem östlichen Jakutien bekannt war, aber viel weiter westlich bis in das Yano-Indigirkagebiet vorkommt oder den Kiebitz, der in jüngster Zeit weite Teile der europäischen Arktis besiedelt hat. Der Wanderwasserläufer brütet regelmässig im Süden Tschukschiens und wer wusste schon, das der Große Schlammläufer sich ursprünglich von Alaska ausbreitend sogar Zentraltaimyr besiedelt hat und der Graubruststrandläufer gar bis fast nach Europa zur Yamal-Halbinsel oder westlich vorgedrungen ist. Die scheinbar sporadische unzusammenhängende Verbreitung des Sumpfläufers weist immer noch Rätsel auf und selbst eine so ausführliche, weitflächige und langjährige Felduntersuchung zeigt, dass es noch viele Lücken zu schließen gibt.

Jeweils drei Karten und ein ausführlicher Text unterlegen jedes Artkapitel. Eine Karte zeigt alle Nachweise, eine zweite fast alle Arten in ihrer Brutdichte und schliesslich eine Verbreitungskarte die mit Hilfe des GIS und zugrundeliegenden Informationen zur Vegetation und Topographie eine Gesamtverbreitung darstellt, die in vielen Fällen sogar ein Kerngebiet mit unterschiedlicher Brutdichte beschreibt. Tabellen geben Brutdichten aus unterschiedlichen Regionen an. Die Genauigkeit der sich daraus ergebenden 51 Verbreitungskarten übertrifft alle bisher erschienenen Verbreitungskarten von Watvogelarten. Die Fülle der Daten ermöglicht auch vielseitige Möglichkeiten der Interpretation und ein Kapitel am Ende ist der Dynamik der Verbreitung aber auch der Populationsgröße gewidmet. Es ist beeindruckend zu sehen, welche Arten sich wo ausgebreitet haben oder auch Areale geschrumpft sind. Aber meines Erachtens reichen die Daten nicht aus, um Schwankungen in der Populationsgröße in der hier vorliegenden Form wiederzugeben und die überwiegend positiven Angaben spiegeln daher auch nicht den sonst überall in der Arktis rückläufigen Trend wider. Dies wird auch teils von den Autoren anerkannt, aber nicht ausreichend beschrieben, so dass der Eindruck entsteht, den meisten Populationen arktischer Limikolen geht es gut.

Unausweichlich schleichen sich in ein solches Mammutwerk Fehler ein. So ist mancher Name nicht korrekt geschrieben, einige Literaturangaben sind doppelt im Verzeichnis und beim Spitzschwanzstrandläufer auf Seite 292 konnten sich die Autoren in der Karte nicht zwischen diesem und dem Meerstrandläufer entscheiden. Doch dies ist natürlich zu vernachlässigen, bedenkt man die Fülle der Daten, die in dieses monumentale Werk eingeflossen sind. Auch ist es unausweichlich, dass bei den vielen Quellen, so manche Fundortangabe verloren gegangen ist und sicher wird dieser Atlas die eine oder andere Information eines Lesers herauslocken und gar möglicherweise eine Neuauflage in einigen Jahren ermöglichen.

Der Atlas ist nicht leicht. Wie fast alles aus dem Riesenreich spiegelt auch dieser Atlas mit 448 Seiten und zwei Kilogramm Gewicht die Größe des Berichtsgebietes wider, dass von der Kola-Halbinsel im Westen bis Tschukotka an der Beringstrasse ca. 7.000 km umfasst.

Trotz des in russischer Sprache gehaltenen Textes ist der Atlas sehr empfehlenswert auch für viele Deutsche, denn alle Karten und Tabellen haben englische Titel und Legenden. Ausserdem sind alle Kapitel sowie die Artbeschreibungen mit ausführlichen englischen Zusammenfassungen versehen.

Dies ist ein ganz großartiges Werk und es ist den Autoren eine weite Verbreitung auch unter den deutschen Lesern gewünscht. Zur Zeit ist der Atlas nicht im Buchhandel erhältlich, kann aber bis weitere Regelungen getroffen worden sind, direkt von Elena Lappo unter ellappo@mail.ru bestellt werden.

Christoph Zöckler

Tony D. Williams:
Physiological Adaptations for Breeding in Birds.
Princeton University Press, Princeton 2012, geb., 16 x 24 cm, 368 S., 112 Abb. ISBN 978-0-691-13982. GBP 48,95.

Bis zu mehr als dem Eigengewicht des Weibchens große Gelegeeimassen, Brüten bei eisiger Kälte, in sengender Hitze oder auch die Aufzucht von Jungen während der „Schafskälte" Mitteleuropas sind nur einige Aspekte der Fortpflanzung bei Vögeln. Sie alle benötigen physiologische Möglichkeiten dafür. Das vorliegende Buch gibt einen komprimierten und dennoch sehr fundierten Einblick in die physiologischen, hormonellen und energetischen Mechanismen, die Brüten unter den verschiedensten Umweltbedingungen ermöglichen. Der „Rote Faden" ist der Brutzyklus, beginnend mit der physiologischen und hormonellen Kontrolle der Eiproduktion, über Fragen der jahreszeitlichen Einordnung des Brutgeschäftes, seine Abhängigkeit von Photoperiode, Temperatur oder Nahrung, den Mechanismen, die Eigröße und Eiqualität bestimmen, wodurch die Gelegegröße bestimmt wird bis hin zu den energetischen Kosten des Brütens und der Jungenaufzucht sowie den hormonellen Mechanismen der Brutpflege und den Fitnesskonsequenzen des elterlichen Aufwandes. Schließlich geht ein Kapitel auch auf Konflikte ein, denen brutwillige Vögel ausgesetzt sind, und wie sich die Balance zwischen den Kosten für die Fortpflanzung und eigenem Überleben darstellt, sowie auf Fragen des „carry-over" zwischen verschiedenen Lebensabschnitten und den Konsequenzen von „Stress". 61 Seiten Literaturverzeichnis mit mehr als 1.200 Zitaten belegen die Tiefe, mit der sich der Autor dem Thema gewidmet hat. Dabei spricht er aber auch offene Fragen für die weitere Forschung an und scheut sich auch nicht, kritisch zu hinterfragen, ob wir angesichts der riesigen Fülle an brutbiologischen Studien denn wirklich Bescheid wissen. Denn die Mehrzahl bisheriger Studien hat individuelle Variation vernachlässigt. Zudem sollten physiologische Studien viel mehr mit Langzeit-Populationsstudien verknüpft werden, um so eine Synthese von Physiologie, Ökologie und Evolutionsbiologie zu ermöglichen. Denn nur dann werden wir auch verstehen, wie die Vogelwelt in einer sich wandelnden Umwelt klarkommt.

Franz Bairlein

Eugene Potapov & Richard Sale:
The Snowy Owl.
T & AD Poyser, London 2012. Hardcover, 304 Seiten, 16 x 24 cm, 50 Farbfotos, zahlr. Abb., 8 Tab. ISBN: 978-0-7136-8817-7. € 59,90

Die Schneeeule ist eine Vogelart, die jeder Beobachter mindestens einmal in seinem Leben sehen möchte. Für den Rest der Welt ist sie überwiegend unter dem Namen Hedwig bekannt. Nun ist ein sehr ausführliches Buch über die Schneeeule erschienen. Im Gegensatz zu den Familienmonografien aus der Poyser-Reihe liegt der Schwerpunkt des Buches nicht in der

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Bestimmung, sondern vielmehr auf der Biologie der Art. Die elf Kapitel behandeln u.a. Morphologie, Verbreitung, Habitatwahl, Verhalten, Brutbiologie, Nahrung, Freunde und Feinde der Schneeeule und das Verhältnis zu den Menschen. Der Text ist nicht immer ganz einfach zu lesen, aber sehr informativ und zum besseren Verständnis mit zahlreichen Abbildungen versehen, die z.T. aus recht aktuellen Forschungsprojekten stammen. Es ist allerdings nicht immer leicht, gezielt nach bestimmten Informationen zu suchen, da sie sich in mehreren Kapiteln verstecken können und innerhalb eines Kapitels in meinen Augen nicht immer logisch angeordnet sind. Farbfotos eines so spektakulären Vogels müssen natürlich in so ein Buch hinein – die Auswahl finde ich aber sehr zweifelhaft, denn die meisten sind maximal von durchschnittlicher Qualität.

Die beschriebenen Kritikpunkte dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass den Autoren eine sehr schöne Zusammenfassung auf hohem Niveau über die Biologie der Schneeeule gelungen ist. Wer einen Schneeeulen-Bildband will, ist mit diesem Buch falsch beraten, für jeden an der Arktis interessierten Ornithologen ist es dagegen ein Muss!

Jochen Dierschke

Christopher Lever:
The Mandarin Duck.
T & AD Poyser, London, 2013. Hardcover, 192 Seiten, 16 x 24 cm, 24 Farbfotos, 4 Karten, 17 Tab. ISBN: 978-1-4081-4963-8. € 59,90.

Aus der Reihe der Artmonografien in der Poyser-Reihe ist nun die Mandarinente erschienen. Normalerweise beinhalten die Bücher dieser Serie eine ausführliche und gelungene Darstellung über die Biologie der behandelten Art. In diesem Buch ist es jedoch ganz anders: Auf 24 Seiten wird das Vorkommen im natürlichen asiatischen Verbreitungsgebiet dargestellt, auf 67 (!) Seiten das Vorkommen in der restlichen Welt. Damit behandelt knapp die Hälfte des Textes das Auftreten in verschiedenen Ländern der Welt. Die Biologie der Mandarinente wird dagegen auf ganzen 13 Seiten abgehandelt, und auch über die Rolle der Mandarinente in Legenden, Literatur und Kunst hätte man sicherlich mehr als sieben Seiten schreiben können. Ein paar Abbildungsbeispiele hätten diesem Kapitel sicherlich auch gut getan. Der Anhang über Fang und Beringung ist weitgehend sinnfrei.

Dieses Buch ist also keine richtige Artmonografie, sondern ein Buch über die Verbreitung der Mandarinente in Europa mit einem Schwerpunkt auf Großbritannien. Für letzteres wird sehr detailliert auf Ansiedlungen und Ausbreitungen eingegangen. Die Übersicht über das Vorkommen in Deutschland ist allerdings sehr lückenhaft und beschränkt sich im Wesentlichen auf die Vorkommen in Potsdam und Berlin sowie in Frankfurt. Und die Europakarte auf S. 112, in der die Länder beschriftet sind, in denen es brütende Mandarinenten gibt, ist schlichtweg überflüssig.

Da Christopher Lever sich seit vielen Jahren mit Neozoen beschäftigt, kommt die Ausrichtung des Buches nicht völlig überraschend. Dieses hätte man dann jedoch auch in den Titel des Buches aufnehmen sollen! Zu allem Überfluss ist das Titelbild die wohl hässlichste Zeichnung einer Mandarinente, die ich je gesehen habe – in jedem China-Restaurant in Deutschland finden sich bessere! Einige der Farbfotos sind dagegen teilweise sehr schön, wenn auch auf Tafel 22 - entgegen der Beschriftung - auch ein Brautenten-Weibchen zu sehen ist.

Dieses Buch ist bei weitem kein Glanzstück der Artmonografien. Wer sich für die Verbreitung und Bestandsentwicklung der Art – insbesondere in Großbritannien - interessiert, wird hier interessante Details finden, allen Übrigen sei empfohlen, den begrenzten Platz im Bücherschrank besser zu nutzen als mit diesem Buch, insbesondere für den hohen Preis.

Jochen Dierschke

Klaus Dengler:
Thesen und Fakten rund um die Spechtringelung. Bde. 1 (Text) und 2 (Bild).
Schriftenreihe der Hochschule für Forstwirtschaft Nr. 23, 2012. 627 S., 346 Fotos, 29 Abbildungen, 4 Tabellen, 4 Karten und 1 CD-ROM. ISSN 0940-3698. € 48,00 plus Versandkosten. Bestellung über Tel. 07472/951-215 oder 951-203, bzw. über hfr@hs-rottenburg.de.

Die als „Ringeln" bezeichnete Aneinanderreihung von Hiebswunden an gesunden Laub- und Nadelbäumen durch Spechte ist ein seit langem beschriebenes Phänomen. Von den vielen versuchten Deutungen gilt die 1848 formulierte Saftgenuss-Hypothese seit etwa 100 Jahren fast unwidersprochen als gültige Erklärung. Sie wurde später durch die Annahme ergänzt, dass Baumsaft für Spechte einen wichtigen Nahrungsbestandteil bedeute. Für die Skepsis des Autors (von 1985 bis 2000 Professor für Waldschutz und Entomologie an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, Baden-Württemberg) gegenüber der Saftgenuss-Hypothese war das von Harzfluss geprägte Schadbild an frisch beringelten Kiefern vor etwa drei Jahrzehnten aus baumphysiologischen Gründen das Schlüsselerlebnis. Seither hat er die Literatur minutiös durchforstet und die publizierten Beobachtungen und Deutungen, ergänzt durch unzählige eigene Beobachtungen, geprüft. Er entlarvt nun mit akribischer Gründlichkeit die Saftgenuss-Hypothese als einen Mythos. Ganz abgesehen von der völlig unzulänglichen Befähigung westpaläarktischer Spechte zu entsprechendem Saftverzehr sind die baumphysiologischen Gegebenheiten in Bezug auf Wasser- und Stofftransport (Xylem- und Phloemsaft) von Bluter- und Nichtbluter-Baumarten sowie die Qualität ihrer Säfte nie korrekt bewertet worden. Dabei verfügten einige Gelehrte schon um 1840 bis 1925 über baumphysiologische Kenntnisse, die vor späteren Irrungen hätten schützen müssen (eine beim heute in Lehre und Forschung leider weitverbreiteten Snobismus gegenüber älterer Literatur beherzigenswerte Feststellung!). Nach der Erörterung aller sonstigen Deutungen stellt der Autor als eigene Interpretation der Ringelung einen Verhaltensatavismus (zwecklose Triebhandlung) zur Diskussion. Das umfangreiche, vielseitig und instruktiv illustrierte Werk ist nicht nur für Spezialisten von Interesse. Es mahnt den Leser an konkreten Beispielen (z.B. Fußnote 2, S. 24) immer wieder, sorgfältiger zu beobachten, bei der Interpretation seiner Beobachtungen umsichtiger vorzugehen und zwischen sachlicher Erklärung und Spekulation klar zu unterscheiden. Dies gilt für alle, vom Generalisten bis zum Artspezialisten, vom interessierten Laien bis zum Hand- oder Lehrbuchautor, vom Vogelfreund bis zum Förster, Waldeigentümer und Holzverwerter. So ist geradezu spannend zu lesen, was Dengler im Laufe der Jahre über den Ringelzeitpunkt, die Wahl der Ringelbäume, deren Häufigkeit und Verbreitung, das Trinken der Spechte, Hackschäden anderer Art, Rindenbeschädigungen durch Siebenschläfer und Eichhörnchen u.a.m. zusammengetragen hat und was er vom angeblichen Verzehr von Harz, vom erneuten Bearbeiten alter Ringelwunden und von den Folgen des Ringelns auf das Wachstum des Baums, für eventuellen Befall durch kambiophage In-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

sekten und auf die Verwertbarkeit des farblich oder strukturell veränderten Holzes hält. Für viele Leser wird es nicht leicht sein, lieb gewordene Theorien zugunsten der Erklärung aufzugeben, dass es sich bei der Spechtringelung offenbar um eine nutzlose Tätigkeit handelt. Die nachvollziehbare, mitunter sehr ausführliche und eindringlich wiederholte Gründlichkeit, mit der Dengler seine Kritik untermauert, lässt wohl keine andere Wahl. Die dazugehörige CD-ROM erlaubt (1.) den digitalen Zugang zum Text- und zum Bildband, enthält (2.) eine Auflistung von Begriffen aus der deutschen, englischen und französischen Literatur, die soweit nötig knapp erklärt werden, sowie (3.–5.) chronologische Auflistungen von Zitaten und Verlautbarungen zum Ringeln, inhaltlich bedeutsame Textstellen über amerikanische Saftlecker-Spechte und die einst heftig diskutierte Rolle der Spechte im Wald. Das Preis-Leistungs-Verhältnis dieses Werkes könnte vorteilhafter nicht sein; dafür namens aller Interessierten Dank an Hochschule und Sponsoren.

Prof. Dr. Urs N.Glutz von Blotzheim

Pertti Saurola, Jari Valkama & William Velmala: The Finnish Bird Ringing Atlas. Vol. I. (Suomen Rengastusatlas 1).

Finnish Museum of Natural History and Ministry of Environment, Helsinki 2013. Fester Einband, 549 Seiten, 23,5 x 31 cm, 2,6 kg, zahlreiche Karten, Diagramme, Zeichnungen und Fotos, auf Finnisch mit ausführlichen englischen Texten. ISBN 978-952-10-8572-7. € 51,00, £ 42,99.

Mit diesem ersten von zwei geplanten Teilen des finnischen Atlas zur Vogelberingung wird die Reihe der nordeuropäischen Vogelzugatlanten eindrucksvoll vervollständigt. Seit 1913 sind in Finnland mehr als 10 Millionen Vögel beringt worden. Sie haben über eine Million Funde erbracht. Das Buch präsentiert in moderner, anschaulicher Form die Ergebnisse von fast 100 Jahren Vogelberingung in Finnland und reflektiert eine Jahrzehnte lange, akribische Auswertung.

Die Darstellung vor allem der Beringungsdaten aber auch der Wiederfunde erfolgt in Artbearbeitungen von wenigen Zeilen bis zu mehr als 15 Seiten für zunächst 125 Arten vom Höckerschwan bis zur Falkenraubmöwe, also von den Anseriformes bis zu den Charadriiformes. Diagramme, Karten und Tabellen, teils nach Alter der Vögel differenziert, informieren anschaulich über die Beringungszahlen von 1950 bis 2007, über die Beringungsintensität, über die zeitliche und räumliche Verteilung der Fundumstände und Todesursachen der interessanten Funde von 1973 bis 2007, zum Teil auch über Zugrichtungen sowie über individuelle Rekorde. Tabellen im Anhang fassen die Daten aller 337 Vogelarten und 23 Hybriden, die von 1913 bis 2011 in Finnland beringt wurden, zusammen. Von 268 dieser Arten gibt es Wiederfunde. Über ihre Verteilung auf einige Fundumstände in den 44 europäischen, 45 afrikanischen, 20 asiatischen und 16 überseeischen Fundländern informieren weitere Tabellen. Anders als in anderen Atlanten werden Funde fremder Vögel in Finnland überraschenderweise nicht berücksichtigt.

Im Einleitungsteil informieren 80 Seiten auch auf Englisch ausführlich über Ziele, Methoden und Geschichte der Vogelberingung allgemein und in Finnland, sowie über Erfassung, Verarbeitung und Auswertung der vorliegenden Daten. Monitoringprogramme und zeitliche Veränderungen der Beringungs- und Wiederfundzahlen in Finnland sowie andere Markierungstechniken werden beschrieben.

Obwohl das Buch in Finnisch verfasst wurde, sind alle Auswertungen dank der englischen Legenden und der ausführlichen englischen Zusammenfassungen gut zu verstehen. Einzig die Fülle der Farben und Symbole erschwert die Interpretation der Karten etwas.

Die Autoren wollen mit diesem Werk Anregungen zu tiefer gehenden wissenschaftlichen Auswertungen geben und Behörden und Öffentlichkeit über die Verbreitung und den Zug finnischer Vögel informieren. Ihr Hauptziel aber ist, den über 2.770 ehrenamtlichen Beringern in der 100jährigen finnischen Geschichte der Vogelberingung für ihren Einsatz zu danken sowie die derzeit rund 700 Beringer zu motivieren und künftige zu ermutigen. Dies ist ihnen - auch mittels vieler zum Teil historischer Personenfotos und teils namentlicher Nennung in den Artbearbeitungen - sicherlich gelungen.

Kathrin Hüppop

Michael Succow, Lebrecht Jeschke & Hans-Dieter Knapp: Naturschutz in Deutschland

Christoph Links Verlag GmbH, Berlin 2012, Hardcover, 21,5 x 25,5 cm, 333 Seiten, 239 Farbfotos, 7 Karten. ISBN 978-3-86153-686-4. € 29,90.

Hier melden sich drei Autoren zu Wort, die ihr ganzes Leben dem Naturschutz im (Nord-) Osten Deutschlands, später im vereinten Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus gewidmet haben. „ Der Naturschutz in Deutschland sähe anders aus, wenn es sie nicht gäbe“ – so die Feststellung von Klaus Töpfer im Vorwort. Der mit faszinierenden Bilddokumenten ausgestattete Band behandelt zunächst die Historie des deutschen Naturschutzes, seine Leistungen aber auch Fehlentwicklungen. Immer noch wird der überwiegende Teil der Kräfte und Mittel für die Konservierung der Resultate alter Landnutzungsformen eingesetzt, statt sie zu konzentrieren auf den Schutz der „Kernlebensräume“ wie Wälder, Moore, Seen und Küsten, für die Deutschland in erster Linie Verantwortung tragen sollte. Mit dem ostdeutschen Nationalparkprogramm, dessen Bilanz im zweiten Kapitel gezogen wird, wurde erfolgreich versucht, diesen Weg voranzutreiben.

Die anschließend behandelten Entwicklungen im vereinten Deutschland sind gegliedert nach Großschutzgebieten (Nationalparke, Biosphärenreservate, Naturparke, nationale Naturlandschaften), deren Gründungstermine z. T. lange vor der Wiedervereinigung liegen (z. B. NP Bayerischer Wald 1970, NP Berchtesgaden 1978). Neu im Ensemble der Großschutzgebiete sind die nationalen Naturlandschaften und ihre Förderung durch den Bund und verschiedene Stiftungen.

Die langjährigen Erfahrungen der Autoren werden in einer aufrüttelnden Schlußbetrachtung komprimiert: Naturschutz in einer sich dramatisch ändernden Welt. Im Kapitel „Angekommen im ‚Anthropozän‘“ werden die globalen Auswirkungen menschlichen Kampfes gegen die Natur eindringlich vor Augen geführt und anschließend Schlussfolgerungen für Deutschland gezogen. Wenn nicht das Zeitfenster, in dem menschliches Leben auf diesem Planeten möglich ist, blindlings verkürzt werden soll, muss sich die Menschheit als Teil der Natur begreifen lernen und der Mißachtung ökologischer Gesetzmäßigkeiten umgehend eine Ende bereiten, falls dazu überhaupt noch Zeit ist. „Erhalten und Haushalten“ das Motiv der Succow-Stiftung könnte den Weg weisen. Bei der Fülle an Fakten bleiben kleine Fehler nicht aus, die bei einer Neuauflage korrigiert werden sollten: Fürst Schwarzenberg entließ im Kubani-Urwald (Boubin) nicht 1.600 ha, sondern nur 160 ha aus der forstlichen Nutzung. Die ursprüngliche Anregung dazu gab sein Forstmeister Josef John.

Siegfried Klaus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 51_2013

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Literaturbesprechungen 221-224